

INSTITUT
Dr.
ARBEITERS
LEITUNG
Diss.

Rote Fahne

Wochenblatt der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands,
Wirtschaftsbezirk Frankfurt a. M.

Nr. 9

Einzelnummer 40 Pfennig
Erscheint wöchentlich Samstags

Frankfurt a. M., 19. Juni 1920

Inserate 4 gespaltene Petitzelle
1.20 Mk. Bei Wiederholungen
Rabatt.

1920

Silferding und Levi als Handlanger der Antibolschewistischen Liga.

Der Wahlausfall hat selbst den parlamentarischen Parteien vermittelt, daß der Parlamentarismus keine geeignete Basis ist, zu einer Klärung des deutschen Problems zu kommen. Rechte und Linke sprechen, mehr oder minder offen aus, daß die Diktatur die formale Demokratie abzulösen habe. Wer sie auszuüben habe, die Bourgeoisie oder das Proletariat, das organisierte Kapital, oder die organisierte Arbeit, das ist das Problem, das durch Wahlausgang und Kabinettskrisis gestellt worden ist. In dieser Situation erscheint der organisierten Partei-Bonzenchaft, der nichts verhafter ist als die Verwirklichung des Gedankens der organisierten Arbeit als allein gültiges politisches Prinzip; die Kommunistische Arbeiter-Partei als die gefährlichste politische Gruppe. Die K. A. P. D. ist es, die am entschiedensten für die Diktatur des Proletariats, für die Diktatur der Arbeit eintritt.

Sie war es, die rücksichtslos den parlamentarischen Illusionen zu Leibe ging, die den Gedanken der Demokratie als den gesellschaftschädigenden, in ernstestem Sinne staatsgefährlichen Gedanken entlarvte — das zog ihr die Todfeindschaft der S. P. D. zu.

Sie war es, die in die Organisation des Massenbetrugs, am deutschen Proletariat hineinleuchtete und die Organisation der Arbeit verbreiten half in der Allgemeinen Arbeiter-Union — das zog ihr die Todfeindschaft der U. S. P. zu.

Sie war es, die gegen den überaus gefährlichen Gedanken der Parteiherrschaft zu Felde zog und das Proletariat auf die Korruption der politischen Moral, betrieben durch den dunklen Quellen entstammenden Millionen-Aufwand einer Clique von Personen, in deren Umgebung ein berüchtigter Agent der Weißen, jener Trebitsch-Lincoln, auftauchte, aufmerksam machte, — das zog ihr die Todfeindschaft der K. P. D. zu.

Alle drei Parteien haben eine Verabredung getroffen, gegen die verhaßte Kommunistische Arbeiter-Partei jetzt, wo unsere Arbeit Früchte zu tragen beginnt, d. h. wo das Proletariat den Gedanken seiner Diktatur, der ihm verfälscht und vergiftet werden sollte, gereinigt und geläutert aufgreift, mit allen Mitteln vorzugehen. Gegen die Mitglieder der Union wendet man den wirtschaftlichen Boykott an, so schamlos, daß ein Horthy seine Freude an den deutschen Gewerkschaftsbönnen hat. Gegen die Partei arbeitet man mit dem Gift der Lügen und Verdächtigungen.

Die U. S. P. als „vornehmste“ und einflußreichste Partei mußte vorangehen. Die „Freiheit“ brachte zwei Dokumente aus den Mappen der Weißen, die klipp und klar be-

weisen sollen, daß die K. A. P. D. in engster Verbindung mit den weißgardistischen Offizieren arbeitet und daß ihre Funktionäre zum Teil mit 50 000 Mark bezahlte Agenten der Weißen sind. Wir drucken die Dokumente hier ab:

I.

Grunewald, den 28. Februar 1920.

— Deutsche Freiheitspartei. —

Berehrter Herr-Gheimrat!

Sie wollen mit dem Ueberbringer dieses, Herrn A. Fister, einer der prominentesten Führer der Arbeiterschaft, in nähere Verhandlungen eintreten. Es dürfte ein leichtes sein, durch Herrn Fister die von uns und auch von Ihnen für notwendig erachtete Zersplitterung in die Arbeiterschaft hineinzutragen.

Durch Herrn Fister dürfte es möglich sein, auch Verbindung mit Rasch, Koenen, Heinen, Jung, Schwab, evtl. Cohen (jedoch nicht mit Däumig oder Levi) zu erhalten.

Fister ist schon dadurch absolut vertrauenswürdig, daß er seit längerer Zeit in Verbindung mit Hauptmann Meischewitz steht.

In der Hoffnung, daß unsere Sache einen guten Ausgang nehmen wird, bin ich,

mit treudeutschem Gruß

Belzer.

II.

Auswärtiges Amt

v. G. S.

14. März 1920.

Hochzuverehrender Kamerad!

Exz. v. Falkenhausen teilt mir soeben mit, daß keine Bedenken gegen Verhandlungen mit Herrn Rasch bestehen. Sie wollen bitte sofort durch Vermittlung des Kapitänlt. v. Seelhorst die Verbindung noch heute aufnehmen. Da unsere Fonds infolge der Ihnen bekannten Schwierigkeiten augenblicklich fast erschöpft sind, wollen Sie zu Lasten der Nachrichtenabteilung aus dem Dispositionsfonds 10 bis zu 50 000 (fünfzigtausend) Mark nach eigenem Ermessen verwenden, der Reichswehrminister, Se. Exz. v. Lüttwitz, hat soeben entsprechende Anweisung ergehen lassen.

Hauptmann Karmann ist nur dahingehend zu informieren, daß Verhandlungen mit Arbeiterführern eingeleitet sind.

Da ich heute nacht nicht anwesend bin, wollen Sie das Resultat Ihrer Recherchen und die projektierte Zeit und Ort der Zusammenkunft persönlich Exz. v. Falkenhausen mitteilen.

Ich erbitte schriftliche und telephonische Empfangsbestätigung.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Ihr

W. v. Heimbürg.

Der Freiheit ging darauf folgendes Schreiben zu:

Berlin, den 10. April 1920.

An die Redaktion der „Freiheit“

In Ihrer heutigen Morgenausgabe haben Sie zwei „Dokumente“ zum Ausdruck gebracht, deren Inhalt in dem nachlässigen Leser den Eindruck erzeugen kann, als ob führende Mitglieder der U.S.P.D., R.P.D. und R.A.P.D. während der Märztage oder schon vorher mit gegenrevolutionären Offizierskreisen in Verbindung gestanden hätten.

Insbesondere ist das angeblich aus dem Auswärtigen Amt stammende und mit W. von Heimburg gezeichnete Schreiben vom 14. März 1920 geeignet, den ungeheuerlichen Verdacht gegen unser Mitglied Rasch hervorzurufen, als hätten die Putzschiffiziere ihm auf dem Wege der Bestechung näher kommen wollen.

Die Redaktion der „Freiheit“ hätte bei oberflächlichster Prüfung sofort feststellen können, daß es sich hier um Papiere handelt, die aus einer ganzen Sammlung von Fälschungen stammen, die auch schon einer anderen Stelle angeboten worden sind. Trotz der Selbstverständlichkeit einer Nachprüfung, die diese Fälschung sofort hätte ergeben müssen, hält es die Redaktion der „Freiheit“ für angebracht, die angeblichen „Dokumente“ zu veröffentlichen und mit einem Kommentar zu versehen, der über die wahre Natur dieser Schriftstücke kein Wort äußert, dafür aber die Leser zu den diskreditierendsten Vermutungen über unsern Genossen Rasch ermuntert.

Wir erjuchen um die Feststellung, daß weder an Genossen Rasch, noch an andere Mitglieder unserer Partei die Aufforderung zu Verhandlungen von den genannten Stellen ergangen ist, noch daß irgendwelche Verbindungen zwischen jenen Kreisen und unserer Partei bestanden haben oder bestehen. Jede andere Behauptung ist eine wissenschaftliche Unwahrheit.

Geschäftsführender Hauptausschuß
der R. A. P. D.

Wir stellen fest, daß die „Dokumente“, die Herr Hilferding als Grundlage benutzt, um auf Befehl von Paul Levi die niederrichtige Verleumdungscampagne gegen uns zu eröffnen, gefälscht und einwandfrei als Fabrikate der Antibolschewistischen Liga anzusprechen sind. Es ergibt sich also das für keinen revolutionären Arbeiter erstaunliche Bild, daß der Spartakusbund in holder Harmonie mit der Redaktion der „Freiheit“ mit dem Hauptquartier der Antibolschewistischen Liga eine G. m. b. H. begründet hat, deren einzige Aufgabe darin besteht, die kommunistische Arbeiterpartei in den Augen des revolutionären Proletariats zu diskreditieren. Wenn Herr Hilferding, der auf die Tatsache der Fälschung von seinem Redaktionskollegen Dr. A. rechtzeitig aufmerksam gemacht worden ist, trotzdem auf der Veröffentlichung bestand und solche sprupellose Methoden mit dem Hinweisruf auf den derzeitigen Wahlkampf rechtfertigen zu können glaubte, so können wir wieder einmal konstatieren, daß im Zeichen des Parlamentarismus die Gemeinheit triumphiert.

Der Koalition Hilferding-Levi aber möchten wir versichern, daß wir in den Sumpf, in dem sie bis zum Hals stecken, noch gründlich hineinzu-leuchten gedenken.

„Wer im Glashause sitzt . . .“

Der junge Mann der Spartakuszentrale, der zurzeit die „Freiheit“ in Hanau redigiert, übt sich in Kraftworten und scheut vor Verleumdungen und Demunziationsstücken schmutzigster Art nicht zurück, wie uns ein Artikel der „Freiheit“ vom 26. Mai, „Gesindel“ überschrieben, wieder deutlich beweist. Den Mitgliedern der R. A. P. D. wird darin angebildet, sie leisteten „auf dem Gebiete der Versammlungsprengung ganz Erstklassiges“, und zum Beweis dafür wurden Beispiele aus einzelnen Städten Deutschlands aufgezählt.

Wir können die Einzelfälle nicht nachprüfen, nach den typischen Schwindeleien der Spartakus-Politikanten zu urteilen sind auch diese Meldungen mit größter Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls wissen wir bestimmt, daß Paul dem Großen im Zoologischen Garten in Frankfurt hinreichend Gelegenheit gegeben wurde, seine Gesten und Gliederverrentungskünste einem ausgelesenen Publikum vorzuführen, zu schimpfen und zu verleumden, ohne gestört zu werden. Solchen Kerlen gegenüber gewöhnt man sich schließlich an alles und unsere Freunde in Frankfurt hatten an diesem Abend Wichtigeres zu tun, als Streber vom Schlage Levi Versammlungen interessant zu machen.

Dann aber wird weiter mitgeteilt, daß im Bezirkssekretariat in Aschersleben am Tage der Spaltung eingebrochen wurde und eine Schreibmaschine und erhebliche Schreibutensilien gestohlen seien. In der „Aktion“ lesen wir sogar in Bezug auf diesen Fall folgendes:

Magdeburg, 26. 4. 20

Fräulein . . .

Hier

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ein Einbruch-Diebstahl nach § 243 St. G. B. mit Zuchthaus bis 10 Jahren bestraft wird.

Den Einbruch habe ich bei der Krim.-Polizei gemeldet. Wir haben auf ganz bestimmte Personen begründeten Verdacht. Die beiden Frauen, welche die Treppe herunterkommen sind, kennen diese Täter bei einer evtl. Gegenüberstellung wieder.

Wir haben der Krim.-Polizei die Namen dieser Zeugen nicht angegeben, werden es aber tun, wenn die Schreibmaschine und der Vervielfältigungsapparat bis Mittwoch den 28. d. Monats nicht wieder in meinem Besitz gebracht worden ist.

Albert Vater.

Das nennt man spartakistischen Polizeigeist. Wegen dieses höchstschrecklichen Vergehens wird die Kriminal-Abteilung in Bewegung gesetzt und offen werden Namen genannt, die vom Staatsanwalt wegen „Hochverrats“ gesucht werden. Übrigens nehmen sich die Arbeiter nur was ihnen gehört, denn weder Paul Levi, der Advokat, noch Eduard Fuchs, der Diamantenschieber und Hauptkassierer des Spartakusbundes, haben ein besonderes Anrecht auf die Materialien und das Inventar des revolutionären Proletariats. Es ist nicht ihr Geld, sie beide haben sich vielmehr nur das Privileg erschlichen zur Verteilung der gegebenen Millionen. Die „Freiheit“ in Hanau — ausgerechnet die Hanauer jungen Männer des Levikonzerens — nennen darob die Mitglieder der R. A. P. D., die bei der Spaltung ihr Eigentum mitnahmen, Gesindel. Und wie sitzen die Herren im Glashause.

Wir fragen: Welche Bezeichnung gibt man denen, die während der Novemberrevolution in Hanau einen eisernen Geldschrank plötzlich in dem Bureau Mühlgasse 2 c pt. vorfanden, der, weil der Schlüssel fehlte, von einem Familienmitglied eines Hauptbonzen, der zufällig Schlosser war, erbrochen werden mußte, indem die obere Platte abgemeißelt wurde? Der geleerte Geldschrank wanderte schließlich aus der Mühlgasse 2 nach Römerstraße 26 und gehört jetzt zum Inventar der G. m. b. H. „Freiheit.“ Wem mag wohl jemals der Geldschrank gehört haben? Vielleicht weiß der vormalige Vorsitzende des A. und S.-Rats über die mysteriöse Herkunft Bescheid zu geben und wir nehmen an, daß er, gleich seinem Parteigenossen Albert Vater weiß und wußte, daß ein Einbruchdiebstahl nach § 243 St. G. B. mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft wird. Er persönlich ist natürlich ohne Schuld.

Was für Gesindel mag ihm damals den Geldschrank ins Haus geschleppt haben?

Schamloses Gefindel.

Erkenntnis des endgültigen Bankrotts der Parteipolitik.

Beide genannten Artikel kennzeichnen die niedrige und äußerst schmutzige Kampfweise des Spartakus. Es gibt auf der Welt kein Mittel, daß dem Spartakusbund heilig sei. Jene, die damit prahlen, daß sie die „geistigen“ Führer auf ihrer Seite hätten, benötigen diese „geistigen“ Errungenschaften, um die proletarische Revolution in die Fährte von Dreck und Sumpf zu führen. Die reinsten Jesuiten. Sachlich zu kämpfen ist dem Spartakusbund unmöglich und das ist erklärlich. Sie erkennen das Absterben der Parteien im alten Sinne. Und es sind die letzten Gestammel, die letzten krampfhaften Versuche, etwas altes, morsches zu erhalten. Nur so ist es zu verstehen, weshalb man revolutionäre Arbeiter einfach als Spizel bezeichnet, weshalb man versucht, da, wo keine Spizel zu finden sind, solche zu machen, wie es die Berliner „Rote Fahne“ für Magdeburg tut. Die „Rote Fahne“ schreibt, daß 3 Leute Spizel seien, und der K.A.P. angehört, 3 Leute, wovon der K.A.P. nicht ein Name bekannt ist. Aber so wie da, so überall. Und da, wo man glaubt, die Leute nicht als Spizel bezeichnen zu können, wo parteipolitische Gesichtspunkte es ablehnen, da denunziert man in schamlosester Weise. Wir könnten von gemeinen Spizelverdächtigungen und Denunziationen hunderte Fälle aufführen, wozu das Papier zu schade ist, das für uns bestimmt zum Vortwärtstreiben der Revolution. Doch einen Fall, eine Denunziation müssen wir veröffentlichen, um die Politik des Spartakusbundes zu kennzeichnen. Die „Rote Fahne“ bringt in Nr. 99 am 9. 6. 20 einen Artikel, überschrieben „Narrenschiff“, der verdient, voll wiedergegeben zu werden.

Das Narrenschiff.

Das Exekutivkomitee der dritten Internationale hatte bekanntlich seiner Zeit zwei Delegierte der Opposition der K. P. D., also der jetzigen K. A. P. D., nach Moskau eingeladen. Die beiden Delegierten, Jung und Appel, wollten wohl den Russen gleich von Anfang an durch eine revolutionäre Tat imponieren. Und wirklich: Sie kamen auf einem Schiffe an, das sie der russischen Sowjetrepublik und der dritten Internationale schenkten. Fürwahr! Das nennt man tätige Hilfe und nicht bloßes Reden.

Nun war wohl das Schiff das einzige Vernünftige und Nützliche, das die K. A. P.-Leute nach Rußland mitbrachten. Aber wie kamen sie eigentlich zu diesem Schiffe?

Das ist eine ganz besondere Geschichte, echt K. A. P., echt revolutionär nach dem Beispiel von Hölz. Denn wozu braucht ein K. A. P.-Mann die proletarische Masse zu seiner Revolution? Vom „Instinkt“ befehlt, macht er die Revolution allein und für sich. So Hölz im Vogtland und so noch grotesker Jung und Appel auf dem Cuxhavener Schiffe „Senator Schröder“.

Als blinde Passagiere schmuggelten sie sich auf das Schiff ein. Mit Hilfe einiger Matrosen verhafteten sie den Kapitän und zwangen die Steuerleute, den Kurs nach Rußland weiter zu steuern. So wurde wirklich eine schwimmende Räterepublik eingerichtet. Man drohte mit Todesstrafe und führte die Gesetze der russischen Sowjetrepublik ein. So wie sich die Helden der „Aristophanischen Vögel“ eine Musterstadt in den Wolken einrichteten, so führten Jung und Appel die Diktatur des Proletariats auf dem Schiffe ein.

So kamen unsere modernen Argonauten nach Rußland. Wie man dort ihre Heldentaten beurteilte, zeigt das Moskauer Radio über die Auflösung des Amsterdamer Büros.

Die Besatzung des Schiffes aber begab sich bei der ersten Gelegenheit mit dem Schiffe zurück nach Cuxhaven.

Nun wird man fragen: „Ist den das Privateigentum der Hamburger Reeder heilig?“ Ist es nicht ein Verdienst, den deutschen Kapitalisten ein Schiff weggenommen und es

dem russischen, dem internationalen Proletariat geschenkt zu haben?“

Allerdings wollen wir den Reedern nicht nur eins, sondern alle Schiffe wegnehmen. Aber die Expropriation der Expropriateure stellen wir uns als ein Werk der proletarischen Masse und nicht als Einzeltat einiger Leute, und seien sie auch Parteiführer, vor. Das sollten Jung und Appel doch wissen, die sonst so viel gegen die Bonzen wettern und von der Masse reden.“

Ob wohl die Schamlosigkeit noch höher geht? Das ist die Preisgabe des revolutionären Klassenkampfes. Das ist die Einleitung der Regierungspolitik, das ist dem Kapital gegenüber lokale Opposition. Das ist aber noch mehr, das ist die Kampfpolitik vor dem Absturz in den Abgrund. So kennzeichnet sich die zum Tode verurteilte Parteipolitik in den letzten Atemzügen.

Die Zentrale des Spartakusbundes hatte wahrscheinlich damit gerechnet, daß wir uns an sie wenden, um nach Rußland zu kommen. Was mit unseren Genossen geschehen wäre, wenn die Spartakuszentrale ihnen den Weg nach Rußland gewiesen hätte, ist nach allen vorliegenden Denunziationen ziemlich klar.

Leb wohl Spartakus! der Du schon längst kein kämpfender Spartakus mehr bist, sondern ein Falschmünzer, der unter falscher Flagge segelt.

Die Tagesordnung des 2. Kongresses der Kommunistischen Internationale.

Die Tagung des zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale findet Juli in Moskau statt. Die von der Exekutive vorgeschlagene Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Exekutivkomitees.
2. Berichte der Delegierten.
3. Revolutionäre Situation und Ziele der Kommunistischen Internationale.
4. Parlamentarismus.
5. Gewerkschaften und Betriebsräte.
6. Rolle und Struktur der Kommunistischen Partei vor und nach der Machtergreifung durch das Proletariat.
7. Nationale und koloniale Frage.
8. Landfrage (vernünftig in der Uebermittlung verstümmelt)
9. Allgemeine Haltung bezüglich der neuen Parteien, die die kommunistische Plattform und die Bedingungen ihres Anschlusses an die 3. Internationale annehmen.
10. Statut der Kommunistischen Internationale.
11. Fragen der Organisation. Legale und illegale Organisation Frauenorganisation.
12. Verstümmelt in der Uebermittlung.
13. Wahlen.

An die Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands!

Der Russische Transportarbeiterverband hat zusammen mit dem Seemannsverband einen Aufruf veröffentlicht an die Transportarbeiterverbände Englands, Frankreichs, Italiens, Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs, Böhmens, Norwegens, Schwedens und Hollands in dem sie aufgefordert werden, jeden Warentransport nach Polen zu blockieren. Die Arbeiter mögen selber diese direkte und systematische Warenblockade gegen Polen in Angriff nehmen. Der Sieg Rußlands mit ihrer Hilfe wird die internationale Solidarität stärken und erneuern.

Eine neue Söldnerarmee gegen Sowjetrußland.

Buarest, 11. Juni. (Damian.) In Rußland ist ein russisches Kommando aufgestellt worden, daß die Aufgabe hat, eine gegenbolschewistische Armee zu formieren.

Zensur des Programmes der K. A. P. D.

In der bayerischen Festungshafenanstalt Plassenburg wurde einem inhaftierten Genossen das Programm unserer Partei durch den Festungsvorstand verstümmelt, indem die zwei letzten Blätter abgeschnitten wurden. In diesen fehlenden Blättern ist von der Zertrümmerung des bürgerlichen Justizapparates die Rede und glaubt jetzt wohl dieser Gewaltige die Position eines Justizknechtes wäre stabiler dadurch geworden! —

Aus Baden.

In Karlsruhe hat sich nunmehr auch eine Ortsgruppe der K. A. P. gebildet. Ein großer Teil des Spartakusbundes ist zu derselben übergetreten. Die Ortsgruppe hält jeden **Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr** in der „Karlsburg“ Akademiestr. gegenüber der Kaiser-Passage ihre Mitgliederversammlung ab.

Zum Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Durch Verordnung v. 21. 5. 20 hat der Reichsminister der Finanzen die Bestimmungen der § 45 — 52 des Einkommensteuergesetzes v. 29. März 1920 mit Wirkung vom 25. Juni 1920 ab in Kraft gesetzt. Sämtliche Arbeitgeber sind von diesem Tage ab verpflichtet, 10% des Arbeitslohnes als vorläufige Einkommensteuer einzubehalten. In dem Chaos der kapitalistischen Produktionsweise mit seinen Betriebseinstellungen, seinen Arbeitslosen wird die Ware Arbeitskraft dauernd unter ihrem Werte bezahlt. Und diese Ware soll jetzt noch mit 10% Rabatt verkauft werden. Karl Marx zeigt uns in seinen ökonomischen Lehren, daß der Preis der Arbeit bestimmt wird, wie der Preis jeder anderen Ware: durch ihre Produktionskosten.

Die Produktionskosten der einfachen Arbeit belaufen sich auf die Existenz- und Fortpflanzungskosten des Arbeiters, also die Erzeugung der verbrauchten Kräfte der Muskeln, Nerven, des Marks und Gehirnes. Die Ebert-Republik mit den rechtssozialistischen Schwächerern und Zuhältern läßt die Arbeiter nicht mehr zu Kräften kommen, sondern sie schmiedete neue Sklaventratten, neue Fron und Ausbeutung. In der Villa Sobernheim auf Schwabenwerder prassen unterdessen die „Arbeiterführer“ Ebert, Scheidemann, Parvus, Sklarz u. Co. bei Familienmählern, beim Proletariat ist Massensterben. Arbeiter! Wie lange wollt Ihr noch zaudern.

Aus dem Wirtschaftsbezirk Frankfurt a. M.

Betriebseinstellungen in Hanau. Sämtlichen Arbeitern der Abwicklungsstellen vom C.R. 2, C.R. 3 und Depotverwaltung, etwa 250 Personen, ist am Samstag durch telegraphische Verfügung gekündigt worden. Sie erhielten Lohn und Gehalt bis zum 30. Juni und wurden sofort entlassen.

Auch die Diamantschleiferei Ginsberg schließt ihren Betrieb angeblich bis zum 1. Oktober. Sämtliche dort beschäftigte Arbeiter stoßen damit auch zum großen Heer der Erwerbslosen.

U. S. P. Worte und Taten. Es wird uns geschrieben: Wie das „Volksrecht“ in Nr. 125 berichtet, brachte die Fraktion der U. S. P. in der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag ein, welcher sich gegen die nichtwillkürliche Entlassung in der Industrie richtet. Warum flärt man lieber gleich die Betriebsräte, in bezug auf die Demobilisierungsverordnungen, auf? In diesem Falle hätte es zu den, in unserer letzten Nummer erwähnten Entlassungen bei Kleyer überhaupt nicht kommen können, da doch die U. S. P. Bonzen im Betriebsrat bei Kleyer die Führung haben.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Kurt Krüger, Frankfurt a. M. Druck: G. Turck, Frankfurt a. M.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden sämtliche öffentliche und geschlossene Mitgliederversammlungen der K. A. P. D. Wirtschaftsbezirk Frankfurt bekannt gemacht.)

Ortsgruppe: Frankfurt a. M.

Samstag, 26. Juni, abends 7 Uhr

Allgemeine Mitgliederversammlung

im Rechneraal, Langestr. 29

Tagesordnung:

1. Vortrag der Genossen Wolffheim und Laufenberg.
2. Wahl eines Delegierten zum Parteitag.
3. Verschiedenes.

Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

Distriktsmitgliederversammlungen

finden statt:

Distrikt Altstadt, Restauration „Weiße Gule“, Alter Markt
Dienstag, 22. Juni, abends 1/2 8 Uhr.

Distrikt Nordend, Restauration Schwarzkopf,
Eckenheimerlandstraße 76

Dienstag, 22. Juni, abends 7 Uhr.

Distrikt Sachsenhausen, Restauration „Goldenes Rad“
Dreikönigstr. 3.

Montag, 21. Juni, abends 7 Uhr.

Distrikt Gallusviertel, Restaurant Stahl, Höchststr. 64.

Dienstag, 22. Juni, abends 1/2 8 Uhr.

Freie sozialistische Jugend.

Die Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch und Samstag abends 1/2 8 Uhr im Reform-Restaurant „Freya“, Gr. Bockenheimer-Straße 35¹ statt.

Samstag, 19. Juni, abends 7 Uhr, Treffpunkt an der Hauptwache zum Nachtausflug nach Weihergrund. Dasselbst
Sonnenwendfeier.

Mittwoch, 23. Juni: Vortrag des Genossen Jäger über: Der wissenschaftliche Sozialismus.

Lichtstrahlen

Zeitschrift für wissenschaftlichen Kommunismus.

Herausgeber: Julian Borchardt.

Aus dem Inhalt der letzten Hefte:

Die Gewalt in der Revolution. — Preissturz. — Zum Verständnis des Marxismus. — Aus der Geschichte der Klassenkämpfe. — Karl Kautsky's Schuld am Weltkrieg. Revolution. — Der Kommunismus und die geistigen Arbeiter. — Von der gebeehten Baluta.

Die Lichtstrahlen erscheinen 2 mal monatlich. Man abonniert beim Postamt für M. 6.60 pro Quartal. (Einzelheft M. 1.20) Kolporteurs erhalten Rabatt.

Verlag der Lichtstrahlen, Berlin-Lichterfelde, Hedwigstr. 1.

Reklame-Plakate aller Art

Entwürfe — Ausführung

werden zu den billigsten Preisen angefertigt.

Weiß, 5. Ehler, Dahlmannstr. 21.

Am 27. Juni, vormittags 10 Uhr sprechen die Genossen
Fritz Wolffheim und Dr. Heinrich Laufenberg-Hamburg
in Groß-Frankfurt über
„Die Diktatur des Proletariats“